

Für wen bin ich der Nächste? (Flüchtlinge 2)

(Predigt am 29. November 2015, von Tillmann Krüger)



Bibelstelle: Lukas 10,25-37



Kerngedanken der Predigt:

Letzte Woche habe ich aufgezeigt, dass wir uns der Herausforderung durch die aktuelle Flüchtlingswelle stellen müssen. Heute soll es dazu möglichst konkret werden. Die Flüchtlinge, die gerade nach Deutschland kommen, werden uns auch räumlich zu „Nächsten“. Dazu 3 Aufforderungen, die Jesus in Lukas 10 nahelegt:

1. Sieh nicht weg!

Der Priester und der Levit – fromme Leute, Vorbilder im Volk – schauen beide weg. Sie haben bestimmt gute Gründe dafür (dafür hat man immer gute Gründe!). Aber diese Gründe sind innere Ausreden, durch die man sich davor drückt, zu helfen. Das kann man durchaus mit dem kollektiven Wegsehen unserer Eltern- und Großelterngeneration im 3. Reich vergleichen. Dietrich BONHOEFFER hat zwei Tage (!) nach der so genannten Machtergreifung am 30. Januar 1933 eine Rede im Radio gehalten, in der er sagte, dass der Führer [gemeint ist Adolf HITLER] sich der Grenzen seiner Autorität bewusst sein müsse, sonst gleite „das Bild des Führers über in das des Verführers“. Ihr Lieben, wir müssen hinsehen! In Lukas 10 hilft der Feind, der Verhasste, der Samariter – nicht die Frommen!! Weil er Mitleid empfand, weil er innerlich bewegt wurde von dem Menschen, der dort halbtot am Wegesrand lag.

2. Tu, was du kannst!

Was tut denn der Samariter? Er (1) geht hin, (2) verbindet die Wunden des Verletzten [Erste Hilfe], (3) bringt ihn an einen sicheren Ort, (4) umsorgt ihn und (5) spendet für ihn Geld [Zwei Tageslöhne!]. All dies können wir im übertragenen Sinne und gemäß unserer Möglichkeiten (zeitlich, kräftemäßig und finanziell) auch tun!

3. Bleib dran!

„Sorge für ihn, und wenn du mehr brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.“ (V. 35) Niemand muss aufgrund der Flüchtlingswelle seinen Job aufgeben oder seine Familie vernachlässigen. Auch der Samariter zieht weiter. Aber er sorgt dafür, dass sich ein anderer um den Verletzten kümmert. Und er lässt sich das auch was kosten. Vielleicht haben wir uns etwas zu sehr daran gewöhnt, dass das unser Staat übernimmt? Wir haben in der Gemeinde unseren Etat für Sozialdiakonie wesentlich erhöht (und z.B. Stefan dafür angestellt) – auch und gerade aufgrund der Flüchtlinge, die jetzt schon zur Lebensmittelausgabe kommen und der weiteren Flüchtlinge, die ab 21. Dezember nebenan in die Wohnunterkunft einziehen. Wer will, kann gerne seinen Zehnten etwas aufstocken! Und: der Samariter blieb dran – das sollten wir auch tun! [Konkrete Hilfsmöglichkeiten erläutert Dirk am Ende der Predigt.]



Gedankenanstöße:

- Für wen bist du der Nächste? Auch für Flüchtlinge in deiner Stadt!??
- Wie könnten die genannten Aufforderungen für dich konkret werden? Was spricht dich an?



Zum Austausch:

- Kennt ihr „innere Ausreden“? Wie geht ihr mit ihnen um?
- Betet als Hauskreis konkret für Anliegen rund um die Flüchtlingsarbeit (u.a. unserer Gemeinde).

Für wen bin ich der Nächste? | Lukas 10,25-37 – Materialien zur persönlichen Anwendung